**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 42 (1926)

**Heft:** 29

Artikel: Internationaler Wohnungs- und Städtebaukongress in Wien

Autor: Wild, Doris

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581874

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Grundrifaufteilung oder in der äußeren Gestaltung führten in der Folge noch zu einer weiteren Ausscheidung, sodaß schließlich in engster Bahl 12 Projekte verblieben, von benen fechs in Rangordnung tamen. Die ausgeftellten Plane und Projekte machen in ihrer Gesamtheit im allgemeinen keinen üblen Eindruck. Auch unter den nichtprämterten finden sich gute Lösungen, besonders in architektonischer Sinsicht, dagegen etwas weniger in der Forderung nach ber 3wedbeftimmung. Die Bauaufgabe, zwei verschiedenen Zweden dienende Schulforper, Schulhaus und Turnhalle als harmonisches Ganzes zu vereinigen, ift durch eine Halle als Zwischenglied der beiden Gebäude vielfach, in der Auffassung wenigstens, meift gut gelöft worden. Erfreulich ist, wie es auch das Bauprogramm wünschte, die häufig anzutreffende, schlichte, einfache, einem Schulhaus entsprechende Fassabenlösung. Eine wichtige, nicht immer gelungene Aufgabe war auch die zweckmäßige Aufteilung des großen zur Verfügung stehenden Grundstückes in einen Spiel: und Turnplat. Auf dem Schulhausplate schien dem Preisgericht die Oft-Südoftlage für die Beleuchtung der Schulzimmer gegebener als die dem Wetter mehr ausgesetzte Sud: Sudweftfront, immerhin nicht mit ber Auffaffung, ein sonft gutes Projekt mit Sub Subweftorientierung aus. zuschließen. Vor allem zeigen die Projekte zum großen Teil das Beftreben nach genügend Luft, Licht und Sonne.

Das an erster Stelle prämierte Projekt "Bolkslieb" (2200 Fr., Architekt Wilhelm Brodtoeck, Liestal), das vom Preisgericht einstimmig der Gemeinde zur Ausstührung empfohlen wird, zeichnet sich sowohl für Schulhaus wie Turhalle vor allem aus durch klare Austeilung und zweckentsprechende Anordnung in Lage und Größenbemessungen. Die vorgesehene Binkelstellung der beiden Gebäude ergibt, wie der Bericht erwähnt, an der Sübostecke die richtige Lage für die gemeinsame Borhalle und der Eingänge zu Schulhaus und Turnhalle. Das Neußere der zweigeschoffigen Anlage wirkt durch seine angenehme Schlichteit und Sachlichkeit sympathisch. Die Austeilung des Grundstückes in einen südlichen Spielzund westlichen Turnplat ist eine recht zweckmäßige.

Als Baukosten sehen die Projekte einen Betrag von zirka 450,000 Fr. und darüber vor. Dazu kommen noch der Bauplah, Einfriedigung, Möblierung usw. — Mögen sich aber Behörden, Kommissionen und Bevölzkerung bei ihren Entschlüssen über den Schulhausneubau nicht in erster Linie von sinanziellen Erwägungen beeinsslussen, sondern möge über dem Werden des neuen schönen Werks als oberster Leitsah stehen, daß für die Jugend nur das Beste gut genug ist.

### Bauwesen in Rorschacherberg

(Rorrespondenz.)

Der Ankauf einer Liegenschaft für ein neues Gemeindehaus wurde von der Bürgerversammlung Sonntag den 26. September mit 118 Ja gegen 113 Nein beschlossen. Schon wiederholt trat die Notwendigteit an die Gemeinde heran, am alten Gemeindehaus, das seinerzeit aus einem alten Privathaus diesen Zwecken dienstbar gemacht wurde, bedeutende Verbefferungen und Umbauten vorzunehmen. Obschon vor etlichen Jahren Erweiterungen vorgenommen wurden, genügen die Raume auf die Dauer noch nicht. Das Bureau der Gemeindefanzlei follte megen Einführung des Grundbuches zwedmäßig eingerichtet und erweitert werden. Und auch in den andern Bureaus sind die hygienischen und räumlichen Berhältniffe durchaus unzulänglich und einer Gemeinde unwürdig. Auch dort wird mit voller Begründung verschiedenen Berbefferungen gerufen. Selbstverständlich könnte diesen unausschiebbaren Bedürsnissen nur mit großen Kosten begegnet werden. Der Gemeinderat rechnet mit mehreren tausend Franken, namentlich dann, wenn noch seuersichere Anlagen zur Ausbewahrung von Büchern, Plänen usw. eingerichtet werden wollten, was dringend wünschbar ist. Lesten Endes wären die Räume aber dann noch unpraktisch und ungenügend. Als empfindlicher Mangel wurde disher auch das Fehlen eines Sitzungslokales empfunden.

Dem Gemeinderat wurde als günftige Gelegenheit das benachbarte Haus zur "Säge" angeboten, in dem sich nach menschlicher Voraussicht auf Jahrzehnte hinaus genügende und praktische Bureaus einrichten lassen. Im Erdgeschoß lassen sich aus einer Wirtschaft drei große, hygienisch einwandsreie Bureaus einrichten. In einem gegen Süden vorspringenden Andau befinden sich zwei weitere Zimmer, von denen das eine für Sitzungen, das andere als Magazin verwendet werden kann. Ein weiteren Kaum eignet sich gut als Wartezimmer. In den Kellerräumen ist genügend Plat vorhanden zur Einrichtung eines zweichtsprechenden, seuersicheren Archivs.

Der Kauspreis ist Fr. 45,000.—. Das Haus ist für Fr. 45,000.— brandversichert. Es enthält außer den Räumen im Erdgeschoß noch drei Wohnungen, von denen die oberste als Abwartswohnung zu verwenden wäre.

Für Umbauten, äußere und innere Instandstellung. Einfriedungs- und Umgebungsarbeiten, serner für Einrichtungsarbeiten, rechnet der Gemeinderat mit einem Kostenvoranschlag von Fr. 8000.—. Damit tommt das Haus auf Fr. 53,000.—. Da die Mietwohnungen eine Summe von Fr. 28,000.— verzinsen und das alte Gemeindehaus für Fr. 21,500.— einen Käufer findet, bleibt für die Gemeinde noch eine Mehrbelastung von 3500 Fr.

Wenn die Gemeinde den Vertrag nicht genehmigt hätte, wären in diesem und im solgenden Jahre am alten Gemeindehaus, das ein seuergefährlicher Bau ist, mindestens für diesen Betrag Auswendungen nötig geworden. Die von der Bürgerversammlung genehmigten Anträge lauten:

1. Der mit der Sparkasse der Administration abgeschlossen Kausvertrag über die Liegenschaft zur Sägemit einem Kauspreis von Fr. 45,000.— wird genehmigt und dem Gemeinderat für die Renovation und die Einstichtung der Bureaus der ersorderliche Kredit von 8000 Franken bewissigt.

2. Dem mit Herrn Scheidegger in Lachen (Kanton Schwhz) abgeschlössenen Kausvertrag über das bisherige Gemeindehaus, mit einem Kauspreis von Fr. 21,500.—
wird zugestimmt.

Damit erhält die Gemeinde Korschacherberg zu außeterbentlich günstigen Bedingungen ein Gemeindehaus, das auf Jahrzehnte hinaus den Bedürfnissen genügen wird.

# Internationaler Wohnungs= und Städtebankongreß in Wien.

In der "N. 3. 3." berichtet Doris Wild über diesen interessanten Kongreß folgendes: Das organische Wachstum der Städte konnte sich während der Kriegszeit nirgends in dem nötigen Ausmaß entsalten. Wohrnungsverschiedungen vom Land in die Stadt und neue Familiengründungen verdichteten die Wohnungsnot zu einem Problem. Wenig überraschend ist deshald, wenn die zur Diskussion städtebaulicher Fragen veranstalteten Tagungen immer größeres Interesse sinteresse sinden. Der vom 14.—19. September in Wien tagende internationale Kongreß der Wohnungsresormer und Städtebauer gestalteit sich bei über elshundert Teilnehmern höchst lebendig. Eine

Fülle Anregungen und Erfahrungsaustausch aus allen Ländern wurde von einer reichhaltigen Ausstellung im Künftlerhaus unterstützt, die Landesplanungen, Stadterweiterungen und Bauten der europäischen Länder, Amerikas und Japans zeigte. Weiter dot eine ganztägige Autosahrt durch Wien Gelegenheit zu praktischen Studien.

Glückliche Stadtgründungen und Stadterweiterungen sund meistens der Willensatt einer Zentralgewalt. Unerläßlich ift, daß die jett notwendige Bautätigkeit der Stadte zielbewußt und planvoll por fich gehe und begördlich überwacht, wenn nicht sogar behördlich unternommen und geleitet werde. Die Forderung hygienischer Bohnungen, besonders für bie untern Schichten der Bepolterung macht die Baufragen vielfach zu einer Angelegenheit der Volkswohlfahrt, die ein gesunder Staat als Berpflichtung übernimmt. So stellen sich die Probleme: 1. Stadterweiterungen zur Schaffung gesunder Kleinwoh-nungen für die untern Bevölkerungsschichten. 2. Stadterweiterungen für die Auswirkungen der privaten Baulätigkeit. 3. Eventuelle Umorganisierung der bis jetzt bestehenden Teile nach den mödernen Forderungen des Berkehrs und des hygienischen Wohnens, der Forderung nach Licht und Luft.

Stadterweiterungen für Rleinwohnungen fallen heute meift der öffentlichen Bautätigkeit zu. Es ift ein soziales Problem von größter Tragweite, dem Bolke gesunde Wohnbedingungen zu schaffen. Kleinwohnungen können in Hochhäusern ober niedrigen Siedlungen mit Garten angelegt werden, welch lettere in den Erftellungskoften an sich zwar nicht teurer, aber mehr Grundläche, Einteilung des Geländes und Verkehrsanlagen erforbern. Immerhin fand trot biefen Mehrleiftungen bie Stedlung gegenüber ber großen Wohnkaferne bei weltem den Vorzug. Die Gartenstadt als Wohnort, das war die Losung der Städtebauer und Wohnungsresormer. Ble aber tann fich eine Gemeinde bas Land verschaffen, das für solche Siedlungen erforderlich ift? Die verschiebenften Gesetze und Gesetzesvorschläge aus all den daran intereffierten Staaten wurden entwickelt, die meift wenig einheitlich und in der Anwendung höchft tompliziert find. Die Gemeinde braucht Land an der Peripherte der Studt, das sie von den bisherigen Grundbesitzern käuflich erwerben will, und, wo solches nicht freiwillig abgetreten bird, muß es enteignet werden. Doch die Gesetzesgrundlagen für Expropriationen beziehen sich meist nur auf Bahnbauten und ähnliche verkehrstechnische Institutionen. dur eine reibungslose Landenteignung zwecks Stadterweiterungen sollten die Gesetze in den meisten Staaten erst neu geschaffen werden. — Um diese Fragen gruppiert sich ein ganzer Rompler von Bedenklichkeiten. Der Boden, früher Allgemeingut und erst durch Feudalrecht usw. der Oeffentlichkeit entzogen, soll jetzt nach Möglichzeit wieder sozialisiert werden. In weitestgehendem Maße soll er zur Versügung der Allgemeinheit sein, somit dem Privatbesit und auch dem Bodenwucher entzogen werden. Ist der Grundbesit in öffentlicher Hand, so ist eine rationelle Einteilung nach den jeweiligen örtlichen Gegebenzheiten und eine lose lleberbauung der Gebiete mit niederigen Siedlungen die schönste Lösung. Dieser Romplexist in eine möglichst direkte Verbindung mit dem Merzkantil- und Judustriezentrum zu bringen.

Der öffentlichen, ber fozialen Bautätigkeit gegenüber steht die private, die durch Baugesetze in gewiffen Grenzen und Normen gehalten wird. In der Schweiz spielt sie eine fast größere Rolle wie die öffentliche, spielt in individuellen Leiftungen, lebendig, vielseitig. — Am Kongreß prallten die beiden Strömungen, die wir im politischen Leben Links und Rechtspartei nennen, mit ziemlicher Beftigkeit aufeinander. Die große Links. partei vertritt g. B. die Gemeinde Bien, in beren Ge: biet hauptfächlich die öffentliche Bautätigkeit für das Induftrieproletariat gepflegt wird. In fast sustematischer Weise untergräbt sie den privaten Grundbesitz durch hohe Steuern. Die Sausbesitzer werden derart belaftet, daß fie ihren Befit gulett loswerden muffen, wenn nicht anbers, fo letten Endes burch Schenfung ober Abtretung an die Gemeinde. Mit viel Temperament fprach Herr Peus aus Deffau für die Rechtspartei, für die private Bautätigkeit. Der Entwicklung des Individuums find die privaten Leiftungen entschleden förderlich, und eröffnen den künftlerischen Beftrebungen ein weites Feld, während die öffentliche Bautätigkeit leicht eine kunftlerische Stagnation zur Folge haben konnte. — So greift die äußere Spaltung der Parteien als tiefer Dualismus in das ganze Leben ein, durchflutet es in gegensätlichen Richtungen, gemeinschaftsbildend oder gemeinschaftslösend, foxial oder individuell.

Die Umorganisierung schon bestehender Stadteteile bedeutet eines der schwierigsten Probleme des Städtebauers, besonders schwierig, wo es sich um wertvolle Altstädie handelt, deren künftlerische Gestaltung möglichst geschont werden muß. Das Jdeal einer neuen Stadt ist die Scheidung in ein merkantiles Zentrum, in Industriesstadt und Gartenstadt, mit rationell verteilten Grünzonen



dazwischen, bei einem innerhalb der einzelnen Zonen möglichst gunftigen Höhenmaß der Bauten und mit angenehmen Straßenläufen. Bis zu einem gewiffen Grade sondern sich in jeder Stadt fast automatisch diese Gruppen. Nur die Altstadt mit ihren zu erhaltenden Gebäuden ift den modernen Ansprüchen eine gewaltige Hemmung. Leben ift primar, Bergangenhelt sekundar. Größere Ansprüche hat das Leben, die es geltend machen darf und soll. Aber künftlerisch Wertvolles, Einzigartiges muß ein Staat als etwas Lebendiges schützen, wenn es auch mit praktischen Zwecken nicht mehr verbindbar ift. Diese sich gegenüber ftehenden Forderungen zwingen in der Altstadt meift zu Kompromissen, die umgangen werden follten. So wird in einem durch Muffolini veranlaßten Stadterweiterungsplan von Rom das Zentrum der Stadt verlegt, um das einzig große antike bis barocke Rom weiteren Zerftorungen zu entziehen. Eine neue Berkehrs: ader foll das Leben Roms an einer bisherigen Zentral: ftelle auffangen und in andere Richtung umbtegen. Ein interessanter Ideenplan von Groß-Wien war in der Ausftellung im Wiener Künftlerhaus zu sehen: Architekt Raschka verlegt das bisherige Zentrum Wiens zur Schonung der Altstadt weiter öftlich und komponiert eine großzügig durchdachte Großstadt. Interessant, doch ein theoretisches Gedankenspiel, denn an eine praktische Weiterentwicklung Wiens ift wohl kaum zu benten. Die vom Rongreß veranstaltete Rundfahrt bot manchen bedrücken. den und peinlichen Ginblick.

Als zentrale Anlage ist das heutige Wien imponierend. Eine breite Ringstraße umschlingt die Altstadt mit deren Mittelpunkt, dem Stephansdom. Un der Ringftraße stehen die öffentlichen Gebäude, architektonisch beterogene Elemente, die durch das Grun ber Baume von Alleen und öffentlichen Garten in schöner Weise verbunden werden. Vom King aus laufen radiale Strahlen ins Land, weiter draußen durch die Gürtellinie konzentrisch zur Ringstraße zusammengefaßt. Um die Wohnungenot zu Undern, errichtet die sozialdemofratische Gemeinde Wien aus den Mitteln der sogenannten Wohnbaufteuer in den äußeren Stadtbezirken ungeheure Roloffe von Miethäusern und an der Stadtperipherie einzelne Gartensiedelungen. Wer die bisherigen Arbeiterwohnungen Wiens kennt, weiß, was für einen ungeheuren Fortschritt diese Gemeindebauten für das Volk bedeuten, find doch die bisherigen Verhältnisse schlechtweg eine Kulturschande. Eine elende Küche und Kammer, übel dispontert, jedes häufig ohne direktes Licht, das ift die gewöhnliche Arbeiterwohnung. Das Waffer muß aus dem Treppenhaus von der einzigen dort befindlichen Leitung in die verschiedenen Wohnungen geholt werden. Im Stiegenhaus befindet sich auch die von allen Stockwerksbewohnern benutte Toillette. Auf einem wenigftens einigermaßen durchdachten Grundriß sind die großen Meubauten erftellt, und in jeder Kleinwohnung findet man die Wafferleitung und eine eigene Toilette. Die Rüche ift als Wohnküche parkettert wie das zugehörige Zimmer. Dem ganzen Komplex gemeinsam find meift eine Waschfüchenanlage, Badgelegenheit, Spielplätze, in einem Hof ein Plantschbecken für Ainder, Kindergarten usw. Sogar ein Einküchenhaus besteht, das von zentraler Rüchenanlage, teils die Mieter in den Wohnungen verforat, teils in einem Spelsesaal versammlt. — Veralichen mit den Wiener Verhältniffen bedeuten diese Wohnungsanlagen, wie gefagt, einen entschiedenen Fortschritt, verglichen aber mit unsern Ansichten vom Wohnen können fie nicht genug kritisiert werden. Man bedenke: 25,000 Wohnungen in solchen Riesenkasernen untergebracht, in einem Kompler allein 1087 Wohnungen! Die menigen und schlecht angelegten Siedelungen fallen gegenüber einer folchen kataftrophalen Leiftung kaum ins Gewicht. Die Folgen eines solchen Zusammenpferchens und der Auflösung der Familie durch möglichste Zentralisierung des Wirtschaftsbetriebes sind nicht abzuschätzen. Ganz abgesehen davon, daß die Bauten technisch sehr ansechtbat sind und dis in 15 bis 20 Jahren Riesensummen strucken und Unterhalt verschlingen werden. Die Baupolitik der Gemeinde Wien in den letzten Jahren bildet ein aufschlußreiches Kapitel für sich, das tief und peinlich in die Organisation dieses Staates blicken läßt.

Die Schweiz war an der Ausstellung wie auch am Kongreß selbst vorzüglich vertreten Prof. Bernoulli (Basel) hatte die prägnante Sinletung des Katalogs zur Städtebauausstellung versast und sprach verschiedentlich während den Situngen. Im ganzen war die Tagung so vielsetig wie nur möglich. Die Engländer vertraten ihre schöne Gartenstadt und gaben dem Kongreß als Hauptveranstalter eine angenehme Form, die die Deutschen leider gelegentlich außer Acht ließen. Sine Reihe interessanter Publikationen begleitete die Tagung, die Ausstellung über Städtebau ein ausssührlicher Katalog.

# Holz-Marktberichte.

Ueber die Lage des Holzmarktes berichten die Glarner Nachrichten": Es ift schon wiederholt in Amts. berichten darauf hingewiesen worden, daß der Bald für die meisten Gemeinden eine Haupteinnahme bilbe In der heutigen Beit der gewaltigen Ausgaben aller öffentlichen Kaffen werden Reduktionen der Waldein nahmen doppelt schwer empfunden, und es ift nicht vet wunderlich, wenn der Ruf nach andern Einnahmequellen ertont. Auf dem Gebiete des Holzhandels, im besondern des Rutholzhandels kann von einer tat fächlichen Krifis gesprochen werden. Nachdem nun ble Einfuhrschranten gefallen, maren boch bie Bolggolle bet art zu regeln, daß eine Konkurrenz unseres einheimischen Holzes mit demjenigen der Nachbarftaaten möglich ware Aus dem Gebiet des Brennholzmarttes fant ebenfalls nichts Erfreuliches berichtet werden. Buchen Scheiterholz hat allerdings immer noch annehmbare Preise. dagegen fteht es mit dem Absat von Nadel-Brennhols fehr bedenklich, und bie daherigen Breife ftehen auf un gefähr Fr. 36.— bis Fr. 40.— per Klafter; für ett größeres Quantum in Elm wird dieser Prets nicht hältlich sein. Für Papierholz herrschte zu Anfang der Verkaufskampagne rege Nachfrage, und es konnten Lieferungen in größeren Quantitäten ju girta Fr. 20. bis Fr. 21.— per Ster verladen Gifenbahnwagen aus geführt werden. Infolge starter Zufuhr aus den Wind wurfgegenden und aus dem Ausland hat die Nachfrage nach Papierholz im Frühjahr 1926 ebenfalls nachgela fen. Der Holzmartt wird für die nächfte Rampagne taum wesentlich beffer sich gestalten, als dies über Den Winter 1925/26 der Fall war, wenn es nicht gelingt, ber Forstwirtschaft hinsichtlich ber Bolle gang befonder Schutz zu gewähren.

# Cotentafel.

† Schreinermeister Arnold hieftand Sonegger in Burich ftarb am 6. Oktober im Alter von 78 Jahren.

†Raminfeger- und Dachdedermeister Arnold Schärligengt in Zürich 1 starb am 5. Oktober im Alter poll 52 Jahren.

† Schmiedmeister Joh. Krauer-Pfenninger in Mett bruch-Wegikon (Zürich) ftarb am 7. Ottober an einet Operation im Alter von 54 Jahren.